

... in der Stadt selbst hatte die Polizei einen elfernen, wenn auch ziemlich unsichtbaren Gürtel um das königliche Schloss gezogen und ...

... die hebräische Monarchie zu schenken. So weit wir übersehen konnten, befanden sich solche an folgenden Stellen: Im Wartesaal dritter Klasse des Bahnhofs Alexanderplatz; in der hinteren Universitäts-...

Aber nichts geschah, was zu solch traurigem Tun auch nur im geringsten Veranlassung geben konnte. Die Polizei hatte unnötig demonstriert.

Eine Friedensdemonstration in Nürnberg

Zum Abschluß der Parteitagwoche fand Sonntag Vormittag auf dem Ludwigsfelde unter freiem Himmel eine Friedenskundgebung der Nürnberger Arbeiterschaft statt.

Die Kundgebung schloß mit der Annahme einer Resolution, welche gegen die kriegerische Zuspizung der internationalen Lage protestiert.

Eine Grafenrede gegen die Sozialdemokratie

Am Sonnabend nahm der kaiserliche Statthalter Graf Wedel und der Staatssekretär Jörn von Busch an der Gedenkfeier des 100jährigen Bestehens der Firma Schumberger in Gebweiler im Elsaß teil...

Die Bemühungen des kaiserlichen Statthalters sind umsonst. Die „alten Arbeiter“ fühlen den Klagengegensatz an hundertmal in ihrem Leben die Probe darauf gemacht...

Die Bemühungen des kaiserlichen Statthalters sind umsonst. Die „alten Arbeiter“ fühlen den Klagengegensatz an hundertmal in ihrem Leben die Probe darauf gemacht...

Die neuen Reichssteuern

Weshalb die Regierung noch immer den Schleier des Geheimnisses über die kommenden Steuervorlagen deckt, ist schlechterdings nicht zu verstehen.

Unter den Abgeordneten, die sich Schatzsekretär Eydom kommen ließ, befand sich auch der Abgeordnete Müller-Fulda und wenn Finanzpläne mitzuteilen, so darf man wohl annehmen, daß das Blatt die Mitteilungen des rheinischen Rentenschatzsekretärs...

Diese Darstellung dürfte so ziemlich der Richtigkeit entsprechen. Die Hauptlast wird wieder auf die Schultern der breiten Massen gewälzt...

Der Ordnungsbrei in Anhaft

Wie in anderen anhaltischen Parteien zustande gekommen, dessen Ende sich gegen die Sozialdemokratie richtet. Die Ordnungsbreier stellen einen nationalliberalen und einen freisinnigen Kandidaten auf.

Fortdauernder Kampf im Flottensverein. Die Mitglieder des Landesverbandes des deutschen Flottensvereins für das Großherzogtum Sachsen...

Der letzte Komödiant

Roman in drei Teilen von Karl von Sollei.

Die Frist, vom Meister den unermüdeten, zweifach bezahlten Arbeitern gesetzt, ging auf die Feige. Nur von wenigen Tagen war noch die Rede, dann sollten sie in Kauburg den letzten Theaterabend machen...

„Der Junge der Wuff“, sprach der Altgeißel: „der? davon gelassen ist er. Gut getut hat er so nicht, 's ist nichts ver-...“

„Hör! Hör! wegwerfender Neugierungen tat der Altgeißel be-...“

Die letzten der Wohlthäter. Die Ueberbleibsel der einst in Sachsen stark und mächtig gewesenen Reformpartei waren am Sonntag in Riesa zu einer Jahresversammlung zusammengekommen.

Auch ein Pinaugente! Der Schatzsekretär Eydom hat sich auch den antilettischen Abgeordneten Zimmermann aus Dresden als Steuerfachverständigen kommen lassen.

Eulenburgs Wohnungsnot und Sparsamkeit. Ueber die nächste Zukunft des Fürsten Philipp Eulenburg laufen widersprechende Meinungen um.

Die bürgerliche Presse. Diese Woche tritt in Berlin der internationale Presselängere zusammen, dem Fürst Bilkow eine Rede widmen und ein Essen geben wird.

Der Schreiber des Artikels kennt sich und seine Kollegen genau. Vielleicht kommt die „Deutsche Tageszeitung“ mit der Zeit noch dazu, sich selbst die in dem Artikel gegebenen Urarten abzugewöhnen.

Bei der Landtagswahl in Tondern, die für den verordneten nationalliberalen Abgeordneten Fedderlen vorgenommen wurde, wurde Dr. Schifferer (nat.) mit 121 Stimmen gewählt.

an, Abwechslung in das bevorstehende Winterleben zu bringen, gefällige Unterhaltung, menschlichen Verkehr, ohne doch eigentlich die Verpflichtung gesellschaftlichen Umgangs samt ihren gefährlichen Folgen auf sich zu laden.

„Dein Gleichnis, Gottlieb, paßt nicht“, erwiderte er. „Aber der gefaselt noch persiflirten, nur fester geschlungen, womöglich herbeizöckel, wie ihr Weiber es gern habt, soll ja der Knoten sich denn wieder etwam, daß die Klaffen und gewandtesten Eures Geschlechts bisweilen vor lauter Schaulust und Scherzhaftigkeit das Nahliegende übersehen.“

Auswärtige Wählergebnisse in Südschweden. Die amtliche Veröffentlichung des Wahlresultats hat folgendes ergeben: Von 47.802 Wahlberechtigten haben 32.472 — 71 Prozent — abgestimmt. Davon entfielen auf die Sozialdemokraten 19.358 Stimmen, auf die Liberalen 12.166. Der Rest sind waren 998 und ungültig 16 Stimmen. Dieses amtliche Wahlresultat weicht von dem zuerst mitgeteilten erheblich ab. Zusammenfaßt über das nicht an der Tafel, daß die soziale Stimmungslage in Schweden sich während der Nationalliberalen Regierung (1878 bis 1893) auf 12.166, also um 1543 und das trotz der reichveränderten Agitationenwellen.

Der ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Viktor Mintelen ist am Montag früh in Friedenau gestorben.

Inseln.

Ein eigenartiger Bürgerkrieg, wie er eben nur in Rußland gesehen kann, wird von Telegraphenbüros wie folgt geschildert: In dem Dorfe Nikolajewsko, in der Nähe von Nowosibirsk, lebte ein Polizeikolporteur, der auf gespanntem Fuße mit dem Verbannten schwarze Leute lebte, die Juden zu einem Ueberfall auf das Teehaus des Verbandes an. Der Ueberfall gelang sehr gut. Die Juden beschloßen das Teehaus und bewarfen die Mitglieder des Verbandes mit Steinen, wobei die Polizei die Juden nach Pskow unterstüßte. Es kam zu einem regelrechten Pogrom der Verbändler. Auf Klagen der Ueberfallenen trafen der Wizegouverneur und der Procurator des Bezirks Gericht ein, welche den Fall untersuchten und die Agitation der Polizei feststellten. Mehrere Polizisten wurden ihres Amtes enthoben und alle verhafteten Verbändler freigelassen.

Gewöhnlich ist das Bild umgekehrt und auch für diesen Akt der Notwehr wird es den Schritten wieder gelingen, die „Vollstreckung“ mit Massenhaft zu laden.

Eine zweite Nachricht bezieht sich ebenfalls auf die russische „Rache“. In Borgo in den Finnenländern, wo das Kaiserthum in Kreuzen pflegt, fand der Sohn eines Arbeiters zwei Dynamitbomben von hundert Pfund Explosionskraft am Strande liegen. Der Knabe warf eine Bombe fort, worauf diese explodierte und den Knaben schwer verletzte.

Für das Landtagswahlrecht in Oesterreich. Anlässlich der am 22. d. M. erfolgenden Eröffnung des Tiroler Landtages haben die Sozialdemokraten in ganz Tirol zahlreiche Versammlungen einberufen, um für das allgemeine Landtagswahlrecht zu demonstrieren.

Das Schreckensurteil der Klassenjustiz in Schweden.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, sind die beiden Hauptthäter des Bombenattentats in Malmö zum Tode verurteilt worden, ein Mitschuliger soll sein ganzes feineres Leben bei Zwangsarbeit im Zuchthaus verbringen, zwei andere, die nur am Tode des Dynamits beteiligt waren, sind zu sechs und zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Während Natalie Palmström, die mit dem zum Tode verurteilten Rosenberg in einer Gewerkschaft lebte und um das geplante Attentat wusste, ohne es verhindern zu können, mit 100 Kronen Geldstrafe davonkam. Diese Strafe ist durch die Untersuchungsbehörden — ertragen mußte, für verhängt erklärt worden. Die Strafurteile unterliegen ja noch der Revision der höheren Instanzen und es ist jedenfalls noch nicht endgiltig entschieden, ob die Hauptthäter ihre verwerfliche, aber in jugendlicher Verblöndung und ehrlichem Nihilismus begangene Tat mit dem Leben büßen sollen. Durch ihre Bombe wurde bekanntlich einer der englischen Streikbrecher getötet, während sieben mit Verletzungen davon kamen, die geheilt sind, ohne irgendwelchen dauernden Schaden hinterlassen zu haben. Die Angeklagten haben wiederholt versichert, daß ihnen die Absicht zu töten, fernlag; sie wollten den Streikbrechern eben nur einen nach ihrer Meinung heilsamen Schock eintragen. Ihre Verteidiger beantragte immer von neuem, daß wenigstens die Hauptangeklagten auf ihre geistige und körperliche Gesundheit untersucht werden sollten, aber die Rechte der herrschenden Klasse, die in Malmö Mathausgericht über arme, verblödete Proletarier abzurteilen hatten, waren nicht dafür zu haben. Ja, wenn die Missetäter Leute aus ihrer Klasse gewesen wären, oder wenn die dreimal gebilligten ausländischen Streikbrecher streitende schwedische Arbeiter ermordet hätten, da wäre man sicherlich zu milderer Auffassung gekommen! Diese Klassenrichter hatten natürlich auch kein Verständnis dafür, daß die Angeklagten ihren Bombenanschlag als eine reichende Wunde betrachteten, daß sie wie Brutus oder Tell, ihr „Vaterland“, die organisierte, um ihre Existenz kämpfende schwedische Arbeiterklasse, von den fremdländischen Streikbrechern den Brotkrumen bestreuen wollten, die, mit Revolvern bewaffnet, unter dem besonderen Schutz der schwedischen Obrigkeit, den Streikenden gegenüber eine Tyrannei ferner Welt ausübten.

Die organisierte schwedische Arbeiterklasse hat den Bombenanschlag von Anfang an aufs härteste verurteilt, als ein verbrecherisches Verbrechen, das auch der Arbeiterklasse nur Schaden konnte. Die schwedische Sozialdemokratie hat noch auf ihrem letzten Parteitag die beiden Hauptmataboren jener „unsozialistischen“ Richtung, der die Attentäter huldigten, endgiltig aus ihren Reihen ausgeschlossen, nachdem sie jahrelang schon von der Parteimitgliedschaft suspendiert waren. Das Untereinstehen aber, die Bourgeoisie, ihre Behörden und ihre Regierung hätten dem Verbrechen vorgebeugungen können, wenn sie nicht das ausländische Streikbrechergeheule zur Unterstützung der eigenen Arbeiterklasse ins Land geholt hätten, es den organisierten Arbeitern nicht unmöglich gemacht hätten, an diese Leute mit Worten der Aufklärung und Ermahnung heranzutreten.

Gompers gegen Debs.

Gompers, der Präsident der amerikanischen Federation of Labor, hat sich bekanntlich in dem kühnen Wahlkampf für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten erklärt. Auf der anderen Seite gibt er sich allerdings den Anschein, als blühere er für gänzlich Neutralität der Federation. In der letzten Nummer des „Federationist“ jedoch gefallt er sich in den unglücklichsten Verdächtigungen der sozialistischen Partei und des Genossen Debs. Wie wir schon mittheilten, plant die sozialistische Partei für den Genossen Debs einen Entzug, den „Spezialzug“ auszurufen, der diesen durch alle Hauptstädte führen soll, wo er Vortragsreden zu halten hätte. Dieser Spezialzug würde 93.000 Mark kosten. Gompers stellt nun die Frage, woher diese großen Summen kämen und deutet an, als ob Debs von einer Clique von Finanziers finanziell unterstützt werde. Gompers spricht diese Verleumdungen wider besseres Wissen aus, denn die sozialistische Partei Amerikas existiert über alle ihre Einnahmen effizient und das gleiche geschieht auch mit den Wahlfonds. So daß sich jeder Mann unterrichten kann, aus welchen Quellen die Fonds der sozialistischen Partei gespeist werden. Diese unehrliche Kampfesweise des Gompers wird auf die Dauer aber nicht verhindern können, daß die Massen sich diesem unheilvollen Einflusse entwinden. Eine Anzahl Gewerkschaften haben es abgesehen, dem Wahlfonds der Federation Gelder anzuhängen, sie haben im Regentheil beschlossen, den Wahlfonds der sozialistischen Partei zu unterstützen.

Die Wahlkampagne ist übrigens im vollen Gange. Der Spezialzug hat schon vor längerer Zeit Chicago verlassen, eine ungeheure Masse Agitationsmaterial und eine Musiktruppe mit sich führend. Die beten Parteibehörden eingelassenen Berichte aus den verschiedenen Staaten wissen alle von der arden Beachtung.

runge zu melden, die überall für den Sozialismus herrscht. Dagegen selbst schreibt, daß im Staat Kansas, den er zuerst bereiste, Hunderte und Tausende von Bauern seine Bestrebungen begrüßten und dem sozialistischen Programm zustimmten. Wichtigste Meldungen gehen von allen Parteisekretären ein, so daß sich schon mit einer großen Vermehrung der sozialistischen Stimmen zu rechnen ist.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. September.

Zur Stadtverordnetenwahl. Für die Scheitniger Bezirke der 2. und 3. Abteilung haben die Liberalen wieder die bisherigen Kandidaten aufgestellt, nämlich für den 23. Bezirk den Liberalen Dr. Seibert und für die zweite Abteilung den Professor Dr. Höffer, an Stelle des nicht mehr kandidierenden Arztes Dr. Kühner jedoch den Rechtsanwalt Dr. Herschel. Der Bezirksverein der Sandvorfahrt beschäftigt sich in dieser Woche ebenfalls mit den Stadtverordnetenwahlen und am Mittwoch will auch der Bezirksverein für die Scheitniger Vorstadt seine Kandidaten auf den Schild erheben. Neben dem Professor Höffer propagieren die Konservativen in der zweiten Abteilung, 17. Bezirk, noch den Maurermeister Nehult.

Achtung, Wählerarbeit vor dem Ohlauer Tor! Die Genossen des Bezirks 14, welche an der Wählerarbeit noch teilnehmen wollen und sich bisher nicht gemeldet haben, werden dringend ersucht, sich Donnerstag Abend im Bezirkslokal „Zur Lindenblüte“, Kohnigstraße 10, einzufinden.

Die Maurer haben am Mittwoch Abend 8 Uhr im Gewerkschaftshause eine wichtige Versammlung ab, in welcher über die bevorstehenden Beschlüsse des Verbandstages Bericht erstattet werden soll.

Sundermanns „Selmat“, das oft besprochene und von vielen wieder gern gesehene wirksame Schauspiel ist wieder in den Spielplan des Theaters aufgenommen und am Sonntag vom Publikum lebhaft begrüßt worden. Dem Stücke, in dem die besten Kräfte unserer Vereinigten Theater, Fräulein Decarli, Herr Müller, Herr Barona, Herr Jodow z. in „Bombentollen“ zu glänzender Gelegenheit haben, sind eine ganze Anzahl von Aufführungen sicher.

Fritzus Blumenfeld. Der Fritzus hat eine große Zuzkraft auf das Publikum aus. Fast Abend für Abend ist das Zeltgebäude sehr gut besetzt. Am gestrigen Montage fand Programmwechsel statt, der aufs neue den Beweis von der Vielseitigkeit des Unternehmens brachte. Neben den Attraktionen des alten Programms sind einige neue zu verzeichnen, die hervorragende sind. So bringt z. B. der Springer Gerhard Mohr jetzt über zwei neben einanderstehende, geschlossene Droschken mit einem Salkomorte. Direktor Blumenfeld wartet mit einer ganzen Reihe neuer, prachtvoller Freilichtaufführungen auf, während die drei Gebrüder Blumenfeld jr. auf drei nebeneinander laufenden Pferden turnerische Übungen am Reck vornehmen. Schulleiter Schumann führt ein erst kurze Zeit in Dresden befindliches Musikstück in allen Gassen der hohen Schule vor. Alle Leistungen sind durchweg erstklassig. Aufmerksam sei darauf gemacht, daß der Fritzus nur noch wenige Tage am hiesigen Orte verbleibt.

Die Notodds von Deutsch-Dissa. In unserer gestrigen Notiz schreibt man uns: Die Notodds haben deshalb ungestrast ihr Unwesen treiben dürfen, weil sämtliche Gendarmen und Polizisten, vier an der Zahl, bei der höchst überflüssigen Beaufsichtigung einer Volksversammlung unter freiem Himmel „beschäftigt“ waren! Da ist allerdings manches erklärlich. Aber was sagt der Landrat dazu?

Schiffsunfall auf der Oder. Vor einigen Tagen fuhr früh 7 1/2 Uhr ein mit 6300 Gentner Kohlen geladener Dampfer an der Zehlför Fähre auf eine Buhne und erlitt ein Leck, was ein hartes Sinken des Rahmes zur Folge hatte. Mit Hilfe des Fährmannes der Zehlför Fähre, Gen. Haebler, welcher sechs Mann zur Hilfe engagierte, wurde das Leck gebichtet und sodann die Last in ca. 16 Stunden angelegter Arbeit umgeladen. Der havarierte Kahn wurde in die Krausische Werft am Weidenbamm gebracht.

Zur Verhaftung des Chorführers Felten wird uns aus dem Theaterbureau geschrieben: Der am 17. d. M. verhaftete Chorführer Eugen Felten ist bereits im vergangenen Jahre disziplinär aus dem Verbande der Vereinigten Theater entlassen worden.

Sich selber totgefahren hat am Montag Abend in der siebenten Stunde der Rutscher Janas Anders von der Leutenstraße; er fuhr mit einem Lastwagen auf der Schiefwerberstraße, fiel vom Wagen herab unter die Räder, die über ihn hinweggingen und so schwer verletzten, daß er alsbald verstarb.

Feuer. Am Dienstag in der achten Morgenstunde wurde in dem unverschlossenen Bodenraum des Grundstücks Ohlauerstr. 31 Feuer bemerkt. Es war dort eine Matrage in Brand geraten, die sofort von den Leuten des Fleischermeisters Lorenz, der die dortigen Räume bewohnt, auf den Hof geschafft und abgelöscht wurde. Die inzwischen herbeigekommene Feuerwehr löschte sodann auch die mit in Brand geratene Diele des Bodenraums. Die Matrage kann offenbar nur durch ein fortwährendes brennendes Streichhölzchen oder einen brennenden Zigarrenstummel in Brand geraten sein.

Eine angeblich wahnsinnige Betrügerin. In einem Futtergeschäft auf der Klostergasse erschien am 19. d. Mts. eine Grubenfrau von der Karuthstraße und machte Einkäufe, worauf sie ein Pfundfleisch in Zahlung gab. Als die Verkäuferin ihr einige Markstücke auf den Tisch legte und nach anderem Gelde in der Kasse suchte, nahm die Frau schnell ein Markstück zu sich und legte dafür ein Zehnpennigstück hin, den dadurch entstandenen Fehlbetrag von der Verkäuferin fordernd. Diese aber hatte den Betrag bemerkt und ließ einen Schutzmännchen herbeirufen. Da erklärte die ertrappte Betrügerin, daß sie krank sei, schon wiederholt dergleichen Dinge gemacht habe und dafür bereits zweimal dem Zerknagen überwiegen worden sei. Der herbeigekommene Chemann bestätigte diese Aussagen.

„Opfer“ des Alkohols. Zwei Studenten, die in der Nacht zum 15. d. M. stark besetzt aus einem Weinlokal am Scheitniger Stabtraben kamen, machten die Bekanntschaft zweier Mädchen; sie bestiegen alle 4 eine Droschke und fuhren nach der Fiedlerstraße, wo einer der beiden Studenten wohnt. Er wurde zu Bett gebracht und die anderen 3 saßen nach der Dreiecksauffahrt in das Heim des 2. Studenten, aus dem sich die beiden Mädchen bald fortbepoben. Am andern Morgen merkte der eine Student, daß ihm eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette und ein Portemonnaie mit 22 Mk. entwendet war; dem andern war ein silbernes Zigarrenetui und ein silbernes Streichhölzchen verschwinden. Der Kriminalpolizei gelang es, die beiden Diebinnen ansfindig zu machen, die wirklich die Gegenstände gestohlen und noch in ihrem Besitz hatten.

Gefunden wurden eine goldene Damenuhr mit Kette, eine Brosche mit Ankerform, ein Regenstirn, ein Schloßgehäuse, ein Portemonnaie mit Inhalt, 4,16 Mk. loses Geld, Möbelbeschlüge und Regulatorpapier.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. September. (G. L. B.) Das Gerücht, wonach

Früher Eulentung alsbald nach der Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses transportiert werden soll, scheint sich nicht zu bestätigen. Wie es „Berl. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle er-

klärt, bezieht die Absicht, den Fräulein nach dem Entlassung des Ehepartners die Ehe zu bekräftigen, wo bereits Verhandlungen für seinen Aufbruch angesetzt werden.

Choleraverdächtige in Berlin.

Berlin, 22. September. Wie das „Tageblatt“ erzählt, wurde gestern Abend die 25jährige Gattin Apollina bei vier Tagen am Peterhof in Berlin eingetragenen Choleraerkrankung im russischen Justizministerium Waldemar Trigojewski unter bringendem Choleraverdächtige in das Rudolf-Bischoff-Krankenhaus überführt. Sie fand in den Choleraabteilungen Aufnahme, wo schon seit einigen Tagen vierzig Betten zur Internierung Choleraerkrankter reserviert sind. Auch der Gatte wurde interniert und in der sogenannten Baracke für Choleraverdächtige untergebracht. Ferner wurden die beiden Chauffeure der Krankentransportwagen, die den Transport ausführten, in Quarantäne gehalten und isoliert.

Die Cholera in Petersburg.

Petersburg, 21. September. Der große Mangel an Betten für Choleraerkrankte hat das russische Kriegsministerium veranlaßt, der Stadt zwei Kasernen in den Vorstädten für Choleraerkrankte abzutreten. Augenblicklich ist in den Krankenzimmern wieder eine Zunahme eingetreten. Desgleichen ist die Sterblichkeit auf 30 Prozent gestiegen, steht aber gegen frühere Epidemien zurück, wo die Sterblichkeit 40—50 Prozent betragen hat. Neben der Cholera ist eine Typhusepidemie im Entstehen begriffen.

Die Eroberung der Luft.

Le Mans, 22. September. (G. L. B.) Der Postkutscher Bright führte gestern Abend einen ununterbrochenen Aufstieg von einer Stunde 31 Minuten 25 Sekunden aus und legte hierbei eine Strecke von 66 Kilometer zurück. Er schlug damit alle Weltrekorde hinsichtlich Dauer und Entfernung.

Magdeburg, 22. September. (G. L. B.) Der Ballon „Grille“ des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt, der gestern Abend mit vier Personen einen Aufstieg machen wollte, havarierte beim Aufstieg, angeblich infolge Ueberlastung, und stürzte wieder ab. Dabei wurde ein Passagier, Professor Kemmann, lebensgefährlich verletzt.

Sandown, 22. September. (G. L. B.) In Sandown wurden vom englischen Aeroplan geheime Fliegerversuche gemacht. Der Apparat erhob sich, flitzte dann aber wieder zur Erde nieder und wurde teilweise zertrümmert. Die Versuche mußten aufgegeben werden.

Spitzhube Alberti.

Kopenhagen, 22. September. (G. L. B.) Der Untersuchungsrichter hat die Ueberzeugung gewonnen, daß Alberti versucht, durch Antworten und Verheimlichungen die Untersuchung in die Fänge zu ziehen. Daraus, weiß man nicht, der Richter meint, daß Alberti verschiedene Dokumente vernichtete, um die Polizei auf Irrwege zu führen. Nach der Verhaftung Albertis wurden sofort in seinem Privatbureau Untersuchungen vorgenommen, wobei im Hofe Reste von verbrannten Dokumenten vorgefunden wurden. — Der König hatte gestern mit den Präsidenten beider Kammern über die politische Lage längere Unterredungen.

Ein Spion nach Köpenicker Art.

London, 22. September. (G. L. B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Plymouth: An Bord des neuen U-Bootes „O“ erschien ein Marineoffizier, der sich als neuer Kommandant vorstellte und sich die Einrichtung des Bootes zeigen ließ, worauf er sich wieder entfernte. Einige Stunden später erschien ein anderer Marineoffizier, der sich als militärischer Kommandant legitimierte. Es ist anzunehmen, daß man es bei dem ersten Offizier mit einem Spion zu tun hat.

Altona, 22. September. (G. L. B.) Der Militärgerichtliche Untersuchung der Unteroffiziere bei den Her-Schau-Bauten der Insel Helgoland mit möglichster Schnelligkeit erfolgten. Infolge dessen fand gestern die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer statt. Die Angeklagten Ollendorf und Jälan leugneten jede Schuld. Das Gericht verurteilte nicht wegen Betruges sondern Betrugsvorwurfs Ollendorf zu drei, Jälan zu zwei, und einen Mitschuldigen zu einem Monat Gefängnis.

Saibach, 22. September. (G. L. B.) Der Gemeinderat beschloß eine Resolution, in der er sich in schriftlicher Weise dagegen äußert, daß zur Herstellung der Ordnung ein deutsches Regiment herangezogen werde. Ferner beschloß der Gemeinderat, die Opfer der Ausschreitungen an Kosten der Gemeinde zu bestreiten und an der Beerdigung vollständig teilzunehmen.

Paris, 22. September. (G. L. B.) Beim Brand in der Pariser Telefonzentrale wird gemeldet, daß die drei Wasserzuführenden Bleihähnen schmolzen und dadurch eine erfolgreiche Bekämpfung des Feuers unmöglich wurde.

Paris, 22. September. (G. L. B.) Gestern wurde an Bord des aus Brasilien in Bordeaux eingetroffenen Dampfers „Corbillere“ ein Gattenmord entdeckt. Ein Mann namens Lardes wurde beobachtet, als er einen alten Koffer ins Meer werfen wollte. Man hinderte in daran und fand in dem Koffer den Leichnam eines Mannes. Er gestand, den Mord an Aniffien der Gattin des Ermordeten ausgeführt zu haben. Der Mörder wurde dem Verdrüber übergeben.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags. Buchbinder. A. ist bereit, kann aber erst 9 1/2 Uhr kommen. R. A. Ihre Frau ist nicht verpflichtet, Einkommenssteuer zu bezahlen; eruchen Sie um Befreiung.

Sch. Wülfegierdorf. Für die Aufbewahrung der Sachen können Sie eine Vergütung verlangen; versuchen Sie, sich mit dem Wirt in Güte zu einigen.

D. Gernsdorf. Nach dem Gesetz kann das Mädchen die Stellung erst am 2. Quartalsstage verlassen; zu welcher Tageszeit ist nicht ersaht. Da der neue vom alten Dienort weit entfernt liegt, ist es angebracht, eine der beiden „Herrschaften“ um Verabschiedung dieses Umstandes zu eruchen.

Nen-Salzbrunn. Ein einmal erschienenen Bericht wird nicht wiederholt. Sie werden über die Sache gelegentlich wieder schreiben müssen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 26. September: Steinarbeiter. Abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3 und 4. Tagesordnung: Tarifberatung. Arbeiter-Nachfahren-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Maurer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

District 14 (Ohlauer Tor).

Donnerstag, den 24. September. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder, vor allem der Kollekten, im Bezirkslokal. Vorchung über die Stadtverordnetenwahlen.

Gründungsredaktion: Gustav Wolf. — Redaktion und Expedition: Roms Gewerkschaftshaus. — Verlag von Oskar Koch. — Druck von E. G. G. G. m. b. H. — Druck in Breslau. — Preis 1 Mark.

Stadt-Theater.

Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Ziefhand“.
Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig.
Donnerstag, 7 Uhr:
„Stiefrieh“.

Lobe-Theater.

Dienstag, 8 Uhr:
„Ein Walgertraum“.
Mittwoch, 8 Uhr:
„Die lustige Witwe“.
Donnerstag, 8 Uhr:
„Das Tal des Lebens“.

Thalia-Theater.

Dienstag, 7 1/2 Uhr:
Gruppe A, 2. Vorstellung:
„Emilia Galotti“.
Freitag, 7 1/2 Uhr:
Gruppe B, 2. Vorstellung:
„Emilia Galotti“.

Schauspielhaus

Dienstag, 8 Uhr:
„Die Fledermaus“.
Mittwoch, 8 Uhr:
„Die Fledermaus“.

**Liebig's Etablissement.
Sylvester Schäffer Jr.**

und das brillante
September-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

Robert Neemann
Black Troubadours
& Chinesen &
und das brillante
September-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Bons wechontags gültig.

Zeltgarten.

Dir. H. Kreslalk.
Das großartige
Winter-Eröffnungs-
Programm.
12 Attraktionen.

Waren Sie schon

im
steinernen Grund
?
(Zeltgarten-Tunnel)
Niesen- u. Prachtdecoration
Zigeuner-Kapelle.
Entree frei!

Nur noch diese Woche

finden ab Vormittag 9 1/2 Uhr die
hochinteressanten
Proben
im
Zirkus Blumenfeld
frei!
Eintritt für Erwachsene 20 Pf.,
für Kinder 10 Pf.

Palmengarten.

Dir. H. Kreslalk.
Die brillanten
2 Kapellen
Entree frei.
8 Pf. Retormbler 8 Pf.

**Für 1400
Zigarrenmacher!!**

Alle Rohstoffe für
die Zigarrenfabrikation emp-
fehlen in grösster Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rether & Sode
Breslau, Junkernstr. 25.

Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Breslau

Telephon 233

Rosenstrasse 21

Telephon 233

4067

empfiehlt seine aus bestem Malz und Hopfen hergestellten

Lager und Pilsener Biere

in Flaschen und Gebinden

sowie ihr in Qualität bisher unübertroffenes

Caramel-Malz-Bier

in Flaschen.

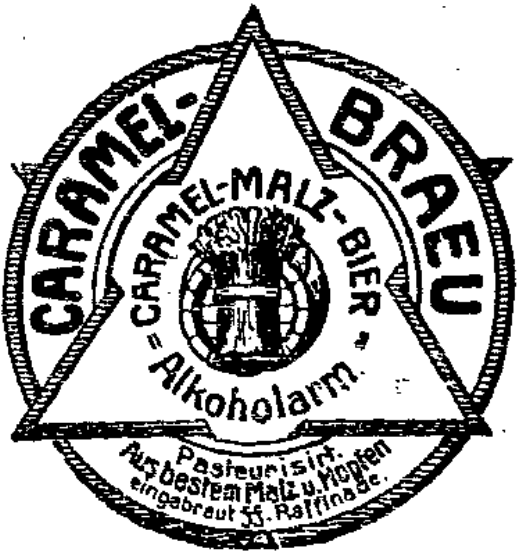
Letzteres eignet sich ganz besonders als Tafelgetränk, da dasselbe vermöge seines
erfrischenden, angenehmen Geschmacks Blutarmen und schwächlichen Personen,
sowie Rekonvaleszenten wegen seines geringen Alkoholgehaltes sehr dienlich ist.

Proben werden bereitwilligst abgegeben.

Wiederverkäufer und Gastwirte erhalten Vorzugspreise.

Lieferung frei Haus.

Bestellungen werden per Postkarte erbeten. — Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.



Ullwasser.

Bei meiner Abreise von hier nach
Sommerfeld lasse ich allen Freunden und
Bekanntem ein herzliches Lebwohl.

Ww. Marie Niesel
4522 nebst Kind.

Jede Person

verdient pro Tag 8—20 Mark.
Auskunft gratis. Man sende
Adresse per Postkarte unter
„Neubelt“ an Carl Lassen,
Berlin SW. 47. 4575

Kassenbote

mit kleiner Kautions zum Ein-
kassieren von monatl. Beiträgen
per sofort gesucht. Ausführliche
Differenz, ob schon in dies. Eigen-
schaft tätig gewesen od., unter
Schiff „Kassierer“ an die Expedi-
tion „Volkswacht“ erbeten.

Logis für 2 Herren

Sein. Grafen W. Matz, Allee Nr. 95. [4524]
Große Kuchwahl gebrauchte Möbel,
Schränke, Betten, etc., etc.,
Sofas, Kommoden, ganze Stuben-
Einrichtungen zu 30, 50, 70 Mark,
zu verkaufen Friedrichstr. 66. 4523

Möbel

Laufen 4515
Grinsteile gut und billig
nur bei
Scheuermann, Mühlentstraße Nr. 45.

**Bettfedern und
fertige Betten.**

Reckl 3478
Spez. Brautausstattung.
Preisliste gratis und franco.
Julius Immersglick
Grestl. Reinfisch. 16/17.

**Jede kluge
Mutter**

gebraucht nicht nur Strümpfen, die aus dem
Hirn-Berlin: Werner Schlegel,
Breslau I, Nikolaistr. 21 geführten
P. R. S. R. 4, 6, 8, 10, 12 Mh.
Verlegung ausgeschlossen.
Für Damen separat L. Gg., Fackelweg.
Ansprüche bis 100 Pf. Nachnahme.
Zahlreiche Anerkennungen.

Kakao

alle Sorten ermässigt.
Teichmann & Co.
Schweidnitzstr. 9
Jetzt Eingang Carlstrasse.
16 Geschäfte in allen Stadtteilen.

Gummiwaren

Spülspritzen
empfiehlt und versendet
A. Kindler,
Breslau, Junkernstr. 35.

Zirkus E. Blumenfeld Wwo.



Dieser unglaubliche Sprung über 2 Droschken wird jeden Abend im Zirkus
Blumenfeld von Herr. Gerhardt Mohr, dem kühnsten Springer der Welt
ausgeführt.

Mittwoch, den 23. September, nachmittags 4 Uhr:
Grosse Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung

zu herabgesetzten Preisen und mit ganz vorzüglichem Programm.
Kinder und Schüler zahlen: Logenplatz 1.— Mk., Sperrsitze 75 Pfg., I. Platz
50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg.

Gewährte geben auf allen Plätzen die Hälfte der Abendpreise. Billets zu
dieser Vorstellung nur vor morgens 10 Uhr ab im Zirkus erhältlich.
Ewige Schüler von Breslau sind hierdurch freundlich zum Besuch dieser
Vorstellung eingeladen.

Die Befolge von Hergeen Ballmannhalten haben freien Zutritt.

Abends **Grosse Parade-Gala-Vorstellung.**

Billets ab nachmittags 6 Uhr in den Hauptgeschäften von Lindau &
Winterfeld. Logen und Eckenplätze nur im Hauptgeschäft, Chausseestraße.
Geschäftsführer Gebr. Blumenfeld, Direktoren.

Seid bei der ungünstigsten Witterung ist der Aufenthalt im
Zirkus ein sehr angenehmer.

Rosenschlächterei

nach meinem Grundstück 4579
Ritterplatz Nr. 6.
Telephon 1451. Moritz Oy.

Joseph
Cigaretten
Anerkannt feinste Marken.

Höpelwitz „Amar-Gäle“ Inhaber: M. Fuohs.

Heute Dienstag: 4516
Grosses Reservisten-Kränzchen
Entree frei! Stübchen.

Volksvorstellung 1908/9
(Thalia-Theater).
I. Vorstellung.
Sonntag, den 27. September,
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Jugend“
von Max Halbe.
I. Rang 0,70, Parkett u. Orchester 0,60, Sperrsitze 0,50,
III. Rang 0,20, Galerie 0,10 Mk.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Dr. Thompson's Seifenpulver.
bestes, im Gebrauch
billigstes und bequemstes
Waschmittel der Welt
1/2 \mathcal{L} Paket 15 Pfg.

„Der wahre Jakob“.
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Wir empfehlen:
Parvus
Der Klassenkampf des Proletariats.
Heft 3.
Die Sozialdemokratie
und der
Parlamentarismus
Preis 25 Pfennig.
Preussisch. Wahlrechts-Katechismus
von PAUL GÖHRE.
Preis 15 Pfennig.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Ein Verleumder der Sozialdemokratie als Erpresser vor Gericht.

Chemnitz, 17. September.

Vor der 8. Strafkammer des Landgerichts begann ein Prozeß gegen ein Erpressertrio, der insofern das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, als es sich in erster Linie um den Herausgeber der gegen die Gemeinsame Ortskrankenkasse in Chemnitz im besonderen und das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen und die Sozialdemokratie im allgemeinen sich richtenden Broschüre, um Amandus Schubert, und seinen Trabanten und Schwurzeugen A. B. E. handelt. Neben diesen beiden hat sich der Bruder Schuberts, Amandus Schubert, gegen die Anklage zu verantworten, die auf verbotene und gemeinschaftliche Erpressung und Nötigung lautet. Der Verleumder Schubert und seine Trabanten wurden seit Januar in Untersuchungshaft gehalten. Als gemeiner Erpresser steht nun dieser Mensch vor dem Strafgericht. Und wie hat die „Großtat“ des Amandus Schubert alle Reichsverbandsbrüder gehoben!

Unter gewaltigem Andrang des Publikums, das schon vor Beginn der Verhandlung den geräumigen Verhandlungssaal des Schwurgerichts füllte, begann die Verhandlung, begann diese heute. Nach Feststellung der persönlichen Verhältnisse, die unter anderem ergab, daß Amandus Sch. wegen Betruges im Jahre 1898 und in diesem Jahre wiederholt wegen Verleumdung aus Anlaß seiner Broschüre bestraft ist, wurde der Eröffnungsbeschluss zum Vortrag gebracht. Darin werden alle drei Angeklagten gemeinlich, Amandus Sch. und A. B. E. gemeinlich, und A. B. E. allein Erpressungen verübt und verurteilt. Der ganze Tag wurde mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt, die sämtlich bestritten, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Gleich eingangs der Verhandlung holte sich Amandus Sch. eine Zurechnung vom Vorsitzenden — er hat um 1200 Mark zum Geschäftsführer. Auch mit Amandus Sch. gab es eine kleine Auseinandersetzung. Er hatte angezogen, wovon er vor seiner Verhaftung gelebt habe und geantwortet: Von Unterstützung durch meine Eltern, „om Verdienst meiner Frau und von dem Verdienst, den mir der Verkauf meiner Broschüre brachte. Und von Winkelfristellererei — fügte der Vorsitzende hinzu. Herr Präsident! Das betrete ich! erwiderte Sch. und der Vorsitzende sagte: „Und wenn Sie es betreten, es ist doch so!“ Den Hauptpunkt führten die drei Erpresser im Frühjahr 1908 an einem jetzt 84-jährigen Privatmann A. aus. Sch. erlöscherte ihn um 1200 Mark. Dabei machten sie sich die Familienverhältnisse A.'s zu nütze. Dieser hat eine junge Frau, die im September 1905 einen Knaben gebar, der nach einigen Wochen wieder starb. Den alten A. lagten sie so in Angst, daß er ihnen gegenüber fast willenlos wurde. Sie beschuldigten ihn der verbotenen Abtreibung und dann der Vergiftung des Kindes und sagten ihm, sie hätten Zeugen, die beschwören würden, daß er sich in der Weise an dem Kinde vergangen habe, dann sei ihm das Juchanz sicher. Weil bei der Bearbeitung des alten A. Nabe als „Stadtkassierer“ Nabe figuriert und A. später einen Brief an den Stadtkassierer Nabe schrieb, der einem Reichsbeamten Nabe behändigt, von diesem aber an seinen Verzeihlichen abgegeben wurde, holte sich das Erpressertrio Vertrauen. Wie drei wurden auf Grund des Briefinhalts im Januar 1907 verhaftet. Ein anderer Fall betrifft den hohen Erpressungsversuch auf den Eisenbahnbetriebsdirektor a. D. W. in Friedenau bei Berlin. Dieser hatte, weil er kinderlos war, die Nichte Amandus Sch.'s, deren Eltern kurz nach ihrer Geburt starben, im Jahre 1880 an Kindesstatt angenommen. Amandus Sch. und Nabe drohten dem alten Herrn mit einem Standa!; sie wollten die Geburt seiner angeerbten Tochter in einem Werke veröffentlichen, wenn er es nicht vorziehen würde, ihnen eine größere Summe Geldes zu geben. Trotz der ganz ungewöhnlichen Frechheit, mit der sie auch diesem alten Herrn auf den Leib rückten, blieb der Mann fest und drohte ihnen mit Strafanträgen, wenn sie nur irgend etwas gegen ihn und seine Tochter unternehmen würden. Dann folgte ein Fall, in dem Amandus Sch. allein eine unbeschämte Erpressung gegen einen Dr. Sch. in Altenburg verübt hat. 60 Mark stießen dabei für ihn ab. Es handelte sich dabei um einen in Schulden geratenen Bruder des Arztes; der Bruder war in Chemnitz Schuhmann und diesen und den weiteren Umstand, daß die Eltern sich guten Rufes erfreuten und Träger des Schuhmannes Offiziere und Beamte sind, der Vater aber Geisteskranker ist, machte sich Sch. zu nütze. Auch die in Chemnitz wohnenden Eltern eines jungen Lehrers stießen dem Erpresser Amandus in die unsauberen Hände; 30 Mark war hier die Beute. Ohne Erfolg traten dann Amandus Sch. und Nabe in einer Testamentsache in Chemnitz auf, wobei sich Sch.

in der Rolle eines Staatsbeamten gestiel. Schließlich versuchten sich die „edlen“ Seelen noch am Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse, Dr. A., dem sie Geld erpressen wollten, unter Hinweis auf die in Aussicht stehende Herausgabe der berichtigten Broschüre. Dieser bot Amandus Sch. aber kaltes Wasser — eine Pflanze! Nabe machte sich Dr. A. gegenüber auch noch einer verbotenen Nötigung schuldig.

Die Angeklagten bestritten sämtlich strafbare Handlungen begangen zu haben und gaben harmlose Schilderungen der Vorgänge, wobei sie sich mehr oder weniger verammten. Die erhaltenen Gelder seien ausnahmslos freiwillige Geschenke für Bemühungen gewesen.

Chemnitz, 18. September.

Der zweite Verhandlungstag brachte den größten Teil der Zeugenvernehmung. Mit Ausnahme der Mutter und der Schwester der angeklagten Gebrüder Schubert, die deren Behauptungen in der Hauptsache unterstützten, belasteten die Zeugen die Angeklagten schwer. Diese aber leugneten hartnäckig, sich strafbar Handlungen schuldig gemacht zu haben und bemühten sich krampfhaft, die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen zu erschüttern. Die Zeugenaussagen beleuchteten scharf das verbrecherische Treiben des Erpressertrios, das sich nun dreht und windet, um der Verantwortung für seine Taten sich zu entziehen.

Eine ganz besonders für die Allgemeinheit wichtige Sensation brachte die Zeugenvernehmung, als durch sie scharf beleuchtet wurde, wer über den beiden Angeklagten Amandus Schubert und Paul Nabe schwebte. Unter seinem Namen hat Amandus die bekannte, gegen die Gemeinsame Ortskrankenkasse Chemnitz und gegen das Selbstverwaltungsrecht gerichtete Subelbroschüre herausgegeben, mit deren Inhalt die Alltagspresse und der Reichsverband kreuzen gegangen ist. Amandus, der einmal in einer schwachen Stunde den Auspruch getan hat, er möchte verhungern, wenn er sich einmal mit Rechnen und Schreiben beschäftigen müßte, derselbe Amandus hat sich auch in allen Prozeß gegen ihn als den Verfasser der Broschüre bezeichnet. Von vornherein wurde das in unseren Kreisen bezweifelt und Kenner der Verhältnisse nannten alsbald den eigentlichen Urheber derselben, den Dr. Voesser. Der stikete Beweis fehlte aber bisher für diese Annahme. Die heutige Zeugenvernehmung hat ihn erbracht. Dem Kriminalwachtmann Geipel ist er zu danken. Er sagte aus, daß er bei Hausdurchsuchungen in Amandus Schuberts Wohnung eine Menge Konzepte gefunden habe, die denselben Inhalt hatten, als die Broschüre Schuberts und die Handschrift Dr. Voessers zeigten. Ferner wurde bei Nabe ein Receptakel gefunden, der, von Dr. Voesser geschrieben, auf der Rückseite das Konzept des von Nabe geschriebenen und an den Vertrauensarzt der Gemeinsamen Ortskrankenkasse, Dr. Köbner, gerichteten Briefs enthielt, der die Nötigung enthält, derentwegen Nabe gegenwärtig mit unter Anklage steht. Weiter stellte der Kriminalbeamte die allerdings längst bekannte Tatsache fest, daß zwischen Amandus Schubert und Dr. Voesser ein engeres Verhältnis schon lange besteht und Dr. Voesser auch jetzt noch nicht seine Hand zurückgezogen hat. Das war ein Hauptschlag für die Angeklagten, die zum ersten Male sprachlos waren ob dieser Enthüllung. Da die beiden auch nach eigener Angabe wegen der Broschüre in Berlin (1) waren, so scheint der Beweis dafür, daß diese beiden Erpresser im Dienst des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie standen, klar zu liegen. Das ist das Ergebnis der Verhandlung des zweiten Tages! Zu bemerken wäre noch, daß das Erpressertrio sich auch an den oben genannten Dr. Köbner herangemacht, daß dieser aber, als er merkte, was sie wollten, ihnen die Türe gewiesen hat.

Der dritte Verhandlungstag brachte das Urteil gegen das Erpressertrio. Es lautet gegen Amandus Schubert auf 1 Jahr 4 Monate, gegen seinen Bruder Amandus Schubert und gegen Paul Nabe auf je 6 Monate Gefängnis, ferner wurden jedem die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt. Gegen Amandus wurde das Urteil noch härter ausgefallen, wenn alle Fälle der Anklage durch die Zeugenaussagen bekräftigt nachgewiesen worden wären; zwar bestand auch nach Ansicht des Gerichts in diesen — es handelte sich um vier — Fällen erheblicher Verdacht, daß Amandus erpresserisch vorgegangen, doch lauteten die Zeugenaussagen nicht so bestimmt, als in der Voruntersuchung. Deshalb wurde insoweit auf Freisprechung Amandus erkannt. Der volle Beweis der gemeinschaftlichen Verbrechen und vollendeten Erpressung in einem Falle oder drei Angeklagten, in den anderen des Amandus und Nabe, wurde aber erbracht. In dem Falle der vollendeten Erpressung handelte es sich um 1200 Mark, die die Erpresser einen 84 Jahre alten Kranken Mann durch schredliche Drohungen abgenommen hatten. Die anderen Fälle lagen milder, doch wurde in allen Fällen mit unglaublicher Frechheit und Beharrlichkeit von den Erpressern operiert. Selbst der Verteidiger des Amandus gab zu, daß es sich um nicht leichte Fälle handelte und wie bedauernd klang es, als der Vorsitzende bei der Urteilsbegründung sagte, es sei nur Gefängnisstrafe zulässig. Deshalb habe man hoch greifen müssen. Die gemeine Gefinnung des Amandus Schubert, dem als Haupttäter bezeichneten Erpresser, wurde vom Vorsitzenden ganz besonders gekennzeichnet.

Bei diesem Prozeß handelte es sich an sich, wie der Bericht gezeigt hat, um Verbrechen gewöhnlichen Kalibers. Was ihm den Anreiz auf allgemeines öffentliches Interesse verlieh, war die Tatsache, daß der Hauptträger der gemeinen Erpressertrios der Herausgeber der Subelbroschüre gegen die Ortskrankenkasse Chemnitz, gegen das Selbstverwaltungsrecht und gegen die Sozialdemokratie, Amandus Schubert war. Dieser und Paul Nabe, der Mitangeklagte, galten vor der Öffentlichkeit auch als die Verfasser der Broschüre, für deren Inhalt Amandus bisher die Verantwortung übernommen hatte. Aber über diesen beiden schwebte ein Dritter, sagte im Laufe der Verhandlung der Vorsitzende. Und dieser Dritte wurde als der Dr. Voesser entlarvt. Und die Rolle nach Berlin „wegen der Broschüre“, wie Nabe und Amandus selbst aussagten, aber verschwiegen, wenn sie deshalb die „Ehre“ ihres Berufs gefehlt, beutet auf die Verbindung mit dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hin. Aber noch weitere, im Hinblick auf die in den letzten zwei Jahren gegen den Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse gerichteten Erpressertrios interessante Dinge kamen an den Tag. Nabe warf nämlich dem von ihm auch als Erpresserobjekt benutzten Dr. Köbner, dem Vertrauensarzt der genannten Kasse, als dieser als Zeuge vernommen wurde, vor, daß er gegen zwei Kassensbeamte und den Vorsitzenden Kaufmann in der Sache der Broschüre, wie Nabe und Amandus selbst aussagten, aber verschwiegen, wenn sie deshalb die „Ehre“ ihres Berufs gefehlt, beutet auf die Verbindung mit dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hin. Aber noch weitere, im Hinblick auf die in den letzten zwei Jahren gegen den Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse gerichteten Erpressertrios interessante Dinge kamen an den Tag. Nabe warf nämlich dem von ihm auch als Erpresserobjekt benutzten Dr. Köbner, dem Vertrauensarzt der genannten Kasse, als dieser als Zeuge vernommen wurde, vor, daß er gegen zwei Kassensbeamte und den Vorsitzenden Kaufmann in der Sache der Broschüre, wie Nabe und Amandus selbst aussagten, aber verschwiegen, wenn sie deshalb die „Ehre“ ihres Berufs gefehlt, beutet auf die Verbindung mit dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hin. Aber noch weitere, im Hinblick auf die in den letzten zwei Jahren gegen den Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse gerichteten Erpressertrios interessante Dinge kamen an den Tag. Nabe warf nämlich dem von ihm auch als Erpresserobjekt benutzten Dr. Köbner, dem Vertrauensarzt der genannten Kasse, als dieser als Zeuge vernommen wurde, vor, daß er gegen zwei Kassensbeamte und den Vorsitzenden Kaufmann in der Sache der Broschüre, wie Nabe und Amandus selbst aussagten, aber verschwiegen, wenn sie deshalb die „Ehre“ ihres Berufs gefehlt, beutet auf die Verbindung mit dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hin.

Lebe-Theater.

„Jugend“. Liebedrama in 3 Akten von Max Halbe.

Neu einstudiert und zum Teil mit neuer Besetzung wurde gestern im Hoftheater Halbes westpreussisches Parrochodrama aufgeführt. „Jugend“ ist wohl die einzige dramatische Arbeit des Münchener Dichters, die sich hinüber reiten wird in die verhältnismäßig kleine Gruppe der guten Bühnenwerke. Denn heute, wie bei seinen Gesankführungen vor etwa zehn Jahren, ergreift die schlichte und herzliche Sprache, wird sich der Hörer dem tieftragischen Abschlus der so rührend beginnenden Liebesepode der kleinen Parrochodromie nicht entziehen können. Aber nicht nur die dramatische Macht der eigentlichen Katastrophe verleiht dem kleinen Werk Bedeutung, auch die Gestalten der beiden katholischen Geistlichen, die in ihren persönlichen und ihren Lebensanschauungen so weit auseinandergehen, erwecken das lebhafteste Interesse. Fieber schien das bei der geistigen Aufführung nicht zuzureichen. Das Theater zeigte eine entlegene Ferne und nur oben auf dem Olymp sah das Publikum gedrängt beieinander. Und das ist die schließliche immer die gleiche Erscheinung. Die zahlungsunfähigen, die sich oben unter der Decke auf ihren beschiedenen Plätzen zusammendrängen, bringen den Vorhängen auf der Bühne, der vollständigen Sprache bei weitem mehr Verständnis entgegen, wie das Gros der Anwesenden. Gerade in „Jugend“ kann man so manche Beobachtung machen. Das natürliche jugendliche Verliebthein vor beiden jungen Leute erregte mehr als einmal das böse Lachen irgend einer verlebten „anständigen“ Kolonne, oder das freche Grinsen eines alternden Lebemanns, manchmal in der ausbreitenden Weise.

Mit der Aufführung kann man im allgemeinen recht zufrieden sein. Kleinlein v. Kästnerfeld war ein allerliebster naiver Anrecher und ihr Partner, der junge Studiosus Hans, den Herr Skoda gab, ein ebenso naiver Liebhaber wie jugendliche unternehmungslustiger Weltkämpfer. Der alte Parrochodromie des Herrn Varina war ein guttural, menschlich denkender Herr, der mit beiden Beinen im Leben steht und sich fern von dem alttestamentlichen, eifernden Kaplan Gregor, den Herr Schmidt gab, unterschied. Der geisteschwache Stiefbruder Amandus, der mit seinem tiefschmerzlichen die Katastrophe herbeiführt, wurde von Herrn Koch dargestellt; hier allerdings hatten wir das Gefühl, als machte er aus dem armen Jungen zu sehr einen vollständigen Idioten. Die Aufführung von „Jugend“ ist, worauf wir unsere Genossen noch besonders hinweisen wollen, am Sonntag im Thalia-Theater als Volksvorstellung gedacht.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Künstliche Eier. Die schwierige Frage, den gewaltigen Eierkonsum einer Weltstadt herbeizuführen, wird in England bereits auf eine bequeme und neue Weise gelöst: man fabriziert jetzt künstliche Eier. So berichtet die „Revue Hebdomadaire“ und fügt hinzu, daß das Verfahren verhältnismäßig einfach ist. Das Ei wird aus Weizen- und Stärkemehl hergestellt, zum Eiweiß bebent man sich des Albumins. Auch das feine Häutchen, das man im Ei findet, fehlt bei dem künstlichen Ei nicht, mit Hilfe von Gelatine wird es hergestellt. Die Schale schließlich wird aus einem Präparat gemacht, zu dem unter anderem auch Kalk und Gelatine verarbeitet werden. Bei der Herstellung wird zunächst dem Eiweiß die längliche Form gegeben; dann bringt man es zum Gelingen, kocht es in Mumiin, und durch eine Rotationsbewegung erhält das Ei nun sofort die übliche Form. Den Süßnereraten machen diese künstlichen Eier bereits große Konkurrenz, die um so gefährlicher ist, als sie ohne Schwierigkeiten in riesigen Quantitäten hergestellt werden können. Immerhin gibt es eine Art, sich gegen diese Nachahmung zu schützen; man kauft nur rohe Eier. Denn die künstlichen Eier können nur als harte hergestellt und als solche verkauft werden.

Aus aller Welt.

Ueber die Pläne des Grafen Zeppelin erzählt der „Schwab. Mer.“ folgendes: In der alten Landhalle wird gegenwärtig der „Z 1“ flugfertig gemacht, um für die Luftkriege, die etwa Mitte Oktober beginnen sollen, in die schwimmende Reichshalle gebracht zu werden, wodurch der Raum für den Bau des „Z 3“ (Ertrag 2) frei wird. Die alte Landhalle soll noch bis zu dem Herbst 1909 erweiterten Fertigstellung der neuen Halle als Baarraum dienen. Für das neuverordnete Grundstück sind die Pläne zur Einbeziehung und Entwässerung in Arbeit. Es stellt sich dabei heraus, daß die Kosten für die Herstellung des ganzen Platzes recht beträchtlich sind; denn neben der erforderlichen Abtragung eines Erdhügels müssen Schuttschichten trockengelegt und zwei Bachläufe, die das Gelände durchschneiden, herangeführt werden. In Döbhuften sind zunächst bestimmt in Aussicht genommen zwei Hallen, die in der vorderen Seiten der Windrichtung Südwest-Nordost liegend, an beiden Schmalflecken liegen erhalten sollen. Mit dem Bahnhofs werden die Hallen durch Anschlußgleise in Verbindung gebracht. Es wird alles draxt beizulegen, daß im Herbst 1909 mit der Eröffnung des Betriebes im großen begonnen werden kann. Ueber die künftige Leistungsfähigkeit der Welt darf mit Bestimmtheit gesagt werden, daß nach Meinung

der Massenanzertigung der Aluminiumteile die Fertigstellung eines Luftschiffes nicht mehr als ein halbes Jahr beanspruchen wird, so daß im Bedarfsfalle auf die Ablieferung von acht Luftschiffen (bei zwei Vorkäufen) im Jahre gerechnet werden kann.

Willbur Wright über den Unfall seines Bruders. Der Luftschiffer Willbur Wright drückte, wie ein Telegramm aus Paris meldet, über den Unfall seines Bruders Orville die Ansicht aus, daß sein Bruder entweder nicht methodisch genug vorgegangen sei, oder aber daß es ihm an Geduld gefehlt habe. Er seinerseits werde vorläufig keine Änderungen an seiner Flugmaschine vornehmen, da er überzeugt sei, daß sie völlig auf der Höhe sei und allen Anforderungen genügen werde. Weiter erklärte Wright, er habe seine Flugversuche eingestellt bis nach der Beisehung des Leutnants Selfridge, die gestern in Washington stattfand. Uebrigens werde er in Zukunft niemand mehr mit sich aufstellen lassen, und bei den offiziellen Versuchen zur Erfüllung seines Vertrages mit der Heeresverwaltung werde er an Stelle einer Person einen Sandfackel im Gewicht von 60 bis 70 Kilogramm mitnehmen.

Die Cholera in Petersburg. In der abgelaufenen Woche wurden in Petersburg und den Vororten 1456 Choleraerkrankungen und 439 Todesfälle gezählt, gegen 197 Erkrankungen und 53 Todesfälle in der Vorwoche. Seit Beginn der Seuche am 6. September erkrankten 1653 Personen und starben 498. In den übrigen Choleraebieten kamen in der abgelaufenen Woche 3392 Erkrankungen und 1377 Todesfälle vor gegen 3465 Erkrankungen und 1120 Todesfälle in der Vorwoche. Im ganzen sind in Rußland seit Beginn der Seuche 10.359 Personen an Cholera erkrankt und 4633 gestorben.

Feuer in einem Barackenslager. Aus Dresden wird gemeldet: In der Abteilung II des Barackenslagers zu Bietzen brach vorbestern früh 1/6 Uhr Feuer aus, dem 17 Pferde des 64. Feldartillerie-Regiments zum Opfer fielen. Acht Pferde wurden schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Aus Würzburg wird berichtet: Gestern Abend sind in Grünsfeld (Baden) acht Wohnhäuser und vierzehn Scheunen abgebrannt. Das in dem Orte eingeworfene Militär verhinderte das Weitergehen des Brandes.

Ein mysteriöser Mord ist vorbestern Nacht in Essen verübt worden. Es wird von dort berichtet: Die Frau des Kruppfabrikarbeiters Schemann, eine Mutter von zwei Kindern, wurde Nacht

Partei-Angelegenheiten.

Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibekanntnisse ein:
Wahlkreis 60, Grok-Weilin a. S. 1000, Wahlkreis 15 000, Berlin, diese Beiträge: 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 11000, 12000, 13000, 14000, 15000, 16000, 17000, 18000, 19000, 20000, 21000, 22000, 23000, 24000, 25000, 26000, 27000, 28000, 29000, 30000, 31000, 32000, 33000, 34000, 35000, 36000, 37000, 38000, 39000, 40000, 41000, 42000, 43000, 44000, 45000, 46000, 47000, 48000, 49000, 50000, 51000, 52000, 53000, 54000, 55000, 56000, 57000, 58000, 59000, 60000, 61000, 62000, 63000, 64000, 65000, 66000, 67000, 68000, 69000, 70000, 71000, 72000, 73000, 74000, 75000, 76000, 77000, 78000, 79000, 80000, 81000, 82000, 83000, 84000, 85000, 86000, 87000, 88000, 89000, 90000, 91000, 92000, 93000, 94000, 95000, 96000, 97000, 98000, 99000, 100000.

Der Kampf gegen das Zwettstuhl-System in der Müden-Grabbader Zirkelanstalt...

Der Kampf gegen das Zwettstuhl-System in der Müden-Grabbader Zirkelanstalt nimmt schärfere Formen an. Sonabend wurden bei der Firma Schier u. Ebels in Müden-Grabbach 18 Weber gekündigt, weil sie sich weigerten, zwei Söhne zu bedienen. Eine Verammlung der Arbeiter wird heute zu der Sache Stellung nehmen. Bezug von Textilarbeitern ist ferngehalten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. September.
Geschichtskalender.
23. September.
1788 Der Historienmaler Peter von Cornelius in Düsseldorf.
1791 Theodor Körner in Dresden.

Ein Breslauer Blatt als Zuhälter moderner Sklavenhalter.

Kaß ungläubliche Anschuldigungen werden gegen einen Impresario erhoben, gegen den durch das Deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Anzeige erstattet worden ist. Ueber die Art und Weise, wie der Herr „Direktor“ die von ihm zusammengeleitete Künstlertruppe ausnutzt, zeigt nachstehende, von mehreren sich gegenwärtig in Berlin aufhaltenden jungen Mädchen gegebene Schilderung:
In verschiedenen Tageszeitungen erscheint hin und wieder ein Inserat, durch welches ein Direktor Jonni Reimers, dessen Wohnsitz sich in Hamburg befindet, „junge Mädchen zur Ausbildung für die Bühne“ sucht. Im Mai d. J. erschien eine derartige Annonce in einem Breslauer Blatt, worauf sich sechs Mädchen meldeten, mit denen resp. deren Eltern N. Verträge abschloß. In den Verträgen war eine viermonatige Ausbildungszeit vorgesehen, während welcher die Mädchen 25 Mk. Monatsgehalt sowie vollständige freie Station erhalten sollten. Die Mädchen waren verpflichtet, von etwaigen, ihnen gegebenen Trinkgeldern ein Drittel an den Direktor auszuhandigen. Engagiert war die Truppe für eine Künstlerfahrt nach Rumänien. Die Gesellschaft, die aus Mädchen zum Teil im Alter von 14 bis 17 Jahren bestand, hatte die Verpflichtung übernommen, auf Bühnen zu singen und zu tanzen. Die erste Station wurde in Braila (Rumänien) gemacht, wo in einem Variete von 10 bis 12 Uhr Abends aufgetreten wurde. Nach Schluß der Vorstellung mußten die Sängerinnen zwischen dem Publikum Platz nehmen und bis zum frühen Morgen Wein und Champagner trinken. Sie erhielten von den männlichen Besuchern Trinkgelde, von denen sie sofort ein Drittel an Reimers abzuliefern hatten. Die 17jährige Hedwig Sch., die sich weigerte, das Geld auszuhandigen, wurde von dem 24jährigen Direktor blutig geschlagen. In Verlad ereignete sich ein Vergehen gegen eine 16jährige Berlinerin, das eine Anzeige gegen N. wegen Kuppelei zur Folge hat. In Warschau sowie in Tecuciu hatten die Sängerinnen in verschiedenen Etablissements von Morgens 8 bis 1 Uhr Nachts zu singen und zu tanzen. In leggenanntem Orte erhielten sie ein Logis, das einem Gefängnis gleich. Fünf Personen schliefen dort in einem kleinen Zimmer, in dem gerade Platz für zwei Betten und ein Sofa vorhanden war. Dabei war die Verpflegung eine derart mangelhafte, daß die

Künstlerinnen sich gezwungen haben, den Lebensunterhalt auf eigenen Mitteln zu bestreiten...

Künstlerinnen sich gezwungen haben, den Lebensunterhalt auf eigenen Mitteln zu bestreiten und Ersparnisse zu machen war ihnen unter diesen Umständen um so weniger möglich, als von dem 25 Mk. betragenden Monats-Gehalt ihnen noch 5 Mk. abgezogen wurden. Dabei stand die Truppe fortwährend unter Aufsicht des Direktors oder dessen Frau und die Mädchen durften nicht allein die Straße betreten. In Bachau gelang es einer Berlinerin, Fräulein J., einem dort wohnenden Deutschen ihr Leid zu klagen und dieser benachrichtigte die Polizeibehörde und das Konsulat. Durch das Eingreifen der Behörde wurde Reimers gezwungen, den Mädchen das Geld zur Rückreise nach Deutschland zu geben, wofür er jedoch Werksachen als Pfand einbestellt. Dabei war das Geld so knapp bemessen, daß es nur zur Deckung der Fahrkosten reichte und die Künstlerinnen während der zwei Tage und eine Nacht währenden Fahrt hungern mußten.

Das Blatt aber (das hier nicht genannt, aber in Breslau fastam als Organ für Schwindelinserate bekannt ist) geht straffret aus, obwohl es die Hauptschuld an dem Elend dieser verführten Mädchen trägt!

Wenn die Polizei einen Teil ihrer Aufmerksamkeit, die sie an das Studium der „Volkswacht“ verschwendet, den Schwindel-Inseraten gewisser Inseratenplantagen widmen würde, so könnte so manchem Galanten das Handwerk gelegt werden.

Der Landrat war nicht zu sprechen. Wir erhalten folgendes Schreiben:

Der Landrat.
Breslau, 21. September 1908.

Die Redaktion ersuche ich auf Grund des § 11 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 nachstehende Berichtigung aufzunehmen:

Der Artikel in der 3. Beilage zur Nr. 221 der „Volkswacht“ vom 20. d. M. unter der Spitzmarke „Der Herr Landrat ist nicht zu sprechen“ enthält unrichtige Angaben.
1. Es ist nicht wahr, daß ich telephonisch zugelegt habe, die Genossen zu empfangen.
2. Es ist nicht wahr, daß den beiden Parteisekretären seitens des Kreissekretärs gefagt wurde, der Landrat sei zu sprechen, sie müßten nur hineingehen.

Wir bemerken dazu, daß wir unsern beiden Gewährleuten mehr glauben als dem Landrat, der sehr schlecht unterrichtet scheint.

Es bleibt dabei:
1. Auf die telephonische Anfrage unserer Genossen in der Wohnung des Landrats antwortete Herr Wilhelmhaus: Er sei von 8-1 Uhr zu sprechen. Heißt das, er wolle die Genossen nicht empfangen?
2. Am andern Morgen fragten die Genossen vorsichtshalber noch einmal, und zwar beim Landratsamte selbst, an, ob der Landrat zu sprechen sei. Es wurde ihnen gefagt: Jawohl, der Landrat ist zu sprechen. Aber selbst das war unsern Genossen, die nicht gern unnütze Wege laufen, noch nicht sicher genug und sie fragten weiter: „Wenn wir also jetzt gleich hinkommen, können wir da den Landrat sprechen?“ Worauf die Antwort kam: Jawohl. Sie können ihn gleich sprechen.

Wie man angesichts dieser Tatsachen, bestätigt durch zwei Parteisekretäre, die wissen, wessen man sich im Verkehr mit dem Breslauer Landrat zu versehen hat, den Mut haben kann, mir nichts dir nichts alles abzufreien, ist uns geradezu unverständlich.

Wir überlassen es getrost der Oeffentlichkeit, wem sie mehr Glauben schenken will, uns oder dem Breslauer Landrat.

Unterschlagnene Arbeitergrofchen.

Wegen Vergehens wider das Kranken-Versicherungs-Gesetz hatte sich der Fabrikbesitzer K. hat im Laufe des Jahres 1907 die von seinen Arbeitern in Abzug gebrachten Krankenkassenbeiträge in Höhe von rund 700 Mark an die Kasse der Fabrikarbeiter nicht abgeliefert. Die Erefution war fruchtlos ausgefallen. Im ganzen schuldet Kupke der Kasse aus dem Jahre 1907 1049,38 Mk. Nach dem Antrage des Staatsanwalts verurteilte ihn das Gericht zu 30 Mark Geldstrafe! Das zwanzigfache dieses Betrages hat der Mann dabei rein verdient!

Arbeiterbewegung.

Zum Abwehrstreik bei Bod u. Co. Zigarettenfabrik Karlsruhe (Baden). Seit dem 25. Juli ist über obige Firma die Exzere verhängt. Den Anlaß gab die Firma durch rigoreose Lohnabzüge, außerdem wollte sie mit ihren Lehrlingen einen rechtswidrigen Vertrag vereinbaren, der verkäufte Lohnabzüge von 1,50 und 2 Mk. enthielt. Die Firma erklärte in der Unterhandlung, „wir wollen uns einen Stamm Arbeiter bilden, dem wir ganz bedeutend niedrigere Löhne zahlen“. Arbeiter, Arbeiterfreunde und Hausierer, die Arbeiter, welche in Zeiten, wo alle Lebensmittel und Gebrauchsgüter so gewaltig im Preise gestiegen sind, den Arbeitern die Löhne kürzt, verdient vor der Oeffentlichkeit angemaßelt zu werden. Die Firma hat ihr Abfaggebiet: Hamburg, Bremen, Mainz, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Düsseldorf, Koblenz, Mannheim, Karlsruhe, Straßburg i. E. und Mühlhausen. Nachstehende Marken werden von der Firma in den Handel gefahrt:
Rundarbeit: Nr. 1 Pringel ohne und mit Mundstück, Nr. 2 Galy ohne und mit Mundstück, Nr. 3 Bod 20 ohne kleine Bod mit Mundstück, Nr. 5 Pringel 60 ohne und mit Mundstück, Nr. 6 Na jede ohne und mit Mundstück, Nr. 7 Club ohne und mit Mundstück.

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet...

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet, daß man augenblicklich in voller Tätigkeit ist, die Verbindungen mit dem Auslande probierlich herzustellen, wobei dieselben während der Periode wieder benutzt werden können. Die Herstellung der Anschlüsse von Paris nach den Provinzen wird jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Unterstaatssekretär für Post und Telegraph, der aus Urlaub in Lyon weilte, ist unverzüglich nach Paris zurückgekehrt und hat sofort telegraphisch den in Subaren weilenden Direktor des Telephonwesens nach Paris gerufen. Besonders hervorzuheben ist die Unerkennbarkeit, mit der die Feuerwache vorgegangen ist, Nachts 2 1/2 Uhr war das Feuer auf seinen Höhe gekommen. Der angerufene Schaden wird auf circa 25 bis 30 Millionen veranschlagt. Man ist überzeugt, daß die Ursache der Feuerbrunst in Kurzschluß zu suchen ist. Die Vermutung, daß die Feuerbrunst im Telephonamt mit dem zu gleicher Zeit im Warenhaus Vile de St. Denis ausgebrochenen Brande zusammenhängt und auf verbrecherische Hand zurückzuführen sei, ist falsch. Das Gerücht entstand durch die Nachricht, daß eine dritte Feuerbrunst ausgebrochen sei, was sich jedoch als unrichtig herausstellte. Innenminister Portbou beauftragte die Brandstätte und erklärte einigen Journalisten, daß kanakische Automaten untersehr: geblieben seien: er könne jedoch nicht sagen, wie lange die Unterbrechung der Verbindungen andauern werde.

Ein Pariser Warenhaus in Flammen.

Ein Pariser Warenhaus in Flammen. Ein großer Feuerbrand wurde verurteilt in einem Pariser Warenhaus. Es wird von dort berichtet: In dem Gde Warenhaus Saint-Denis und Rue de Valenciennes nahe dem Bahnhof gelehrten großen Warenhaus „Vile de Saint Denis“ brach gegen 8 Uhr Morgens ein großes Feuer aus, das dieses Etablissement fast vollständig zerstörte. Das Feuer, das im Keller unter Abfällen und Papierhaufen schon längere Zeit schwelgt zu haben scheint, verbreitete sich in wenigen Minuten durch alle Etagen, wobei die große Warenhausbrände beobachtet worden ist. Beim Retten der Geschädigten wurden zwei Feuerwunden verurteilt. Der Schaden dürfte zwei Millionen Francs betragen. Das Warenhaus ist verfallen. Es beschäftigt etwa sechshundert Angestellte, die für einige Zeit arbeitslos sein werden.

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet...

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet, daß man augenblicklich in voller Tätigkeit ist, die Verbindungen mit dem Auslande probierlich herzustellen, wobei dieselben während der Periode wieder benutzt werden können. Die Herstellung der Anschlüsse von Paris nach den Provinzen wird jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Unterstaatssekretär für Post und Telegraph, der aus Urlaub in Lyon weilte, ist unverzüglich nach Paris zurückgekehrt und hat sofort telegraphisch den in Subaren weilenden Direktor des Telephonwesens nach Paris gerufen. Besonders hervorzuheben ist die Unerkennbarkeit, mit der die Feuerwache vorgegangen ist, Nachts 2 1/2 Uhr war das Feuer auf seinen Höhe gekommen. Der angerufene Schaden wird auf circa 25 bis 30 Millionen veranschlagt. Man ist überzeugt, daß die Ursache der Feuerbrunst in Kurzschluß zu suchen ist. Die Vermutung, daß die Feuerbrunst im Telephonamt mit dem zu gleicher Zeit im Warenhaus Vile de St. Denis ausgebrochenen Brande zusammenhängt und auf verbrecherische Hand zurückzuführen sei, ist falsch. Das Gerücht entstand durch die Nachricht, daß eine dritte Feuerbrunst ausgebrochen sei, was sich jedoch als unrichtig herausstellte. Innenminister Portbou beauftragte die Brandstätte und erklärte einigen Journalisten, daß kanakische Automaten untersehr: geblieben seien: er könne jedoch nicht sagen, wie lange die Unterbrechung der Verbindungen andauern werde.

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet...

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet, daß man augenblicklich in voller Tätigkeit ist, die Verbindungen mit dem Auslande probierlich herzustellen, wobei dieselben während der Periode wieder benutzt werden können. Die Herstellung der Anschlüsse von Paris nach den Provinzen wird jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Unterstaatssekretär für Post und Telegraph, der aus Urlaub in Lyon weilte, ist unverzüglich nach Paris zurückgekehrt und hat sofort telegraphisch den in Subaren weilenden Direktor des Telephonwesens nach Paris gerufen. Besonders hervorzuheben ist die Unerkennbarkeit, mit der die Feuerwache vorgegangen ist, Nachts 2 1/2 Uhr war das Feuer auf seinen Höhe gekommen. Der angerufene Schaden wird auf circa 25 bis 30 Millionen veranschlagt. Man ist überzeugt, daß die Ursache der Feuerbrunst in Kurzschluß zu suchen ist. Die Vermutung, daß die Feuerbrunst im Telephonamt mit dem zu gleicher Zeit im Warenhaus Vile de St. Denis ausgebrochenen Brande zusammenhängt und auf verbrecherische Hand zurückzuführen sei, ist falsch. Das Gerücht entstand durch die Nachricht, daß eine dritte Feuerbrunst ausgebrochen sei, was sich jedoch als unrichtig herausstellte. Innenminister Portbou beauftragte die Brandstätte und erklärte einigen Journalisten, daß kanakische Automaten untersehr: geblieben seien: er könne jedoch nicht sagen, wie lange die Unterbrechung der Verbindungen andauern werde.

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet...

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet, daß man augenblicklich in voller Tätigkeit ist, die Verbindungen mit dem Auslande probierlich herzustellen, wobei dieselben während der Periode wieder benutzt werden können. Die Herstellung der Anschlüsse von Paris nach den Provinzen wird jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Unterstaatssekretär für Post und Telegraph, der aus Urlaub in Lyon weilte, ist unverzüglich nach Paris zurückgekehrt und hat sofort telegraphisch den in Subaren weilenden Direktor des Telephonwesens nach Paris gerufen. Besonders hervorzuheben ist die Unerkennbarkeit, mit der die Feuerwache vorgegangen ist, Nachts 2 1/2 Uhr war das Feuer auf seinen Höhe gekommen. Der angerufene Schaden wird auf circa 25 bis 30 Millionen veranschlagt. Man ist überzeugt, daß die Ursache der Feuerbrunst in Kurzschluß zu suchen ist. Die Vermutung, daß die Feuerbrunst im Telephonamt mit dem zu gleicher Zeit im Warenhaus Vile de St. Denis ausgebrochenen Brande zusammenhängt und auf verbrecherische Hand zurückzuführen sei, ist falsch. Das Gerücht entstand durch die Nachricht, daß eine dritte Feuerbrunst ausgebrochen sei, was sich jedoch als unrichtig herausstellte. Innenminister Portbou beauftragte die Brandstätte und erklärte einigen Journalisten, daß kanakische Automaten untersehr: geblieben seien: er könne jedoch nicht sagen, wie lange die Unterbrechung der Verbindungen andauern werde.

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet...

Ein großer Feuerbrand im Telephonamt wird noch weiter gemeldet, daß man augenblicklich in voller Tätigkeit ist, die Verbindungen mit dem Auslande probierlich herzustellen, wobei dieselben während der Periode wieder benutzt werden können. Die Herstellung der Anschlüsse von Paris nach den Provinzen wird jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Unterstaatssekretär für Post und Telegraph, der aus Urlaub in Lyon weilte, ist unverzüglich nach Paris zurückgekehrt und hat sofort telegraphisch den in Subaren weilenden Direktor des Telephonwesens nach Paris gerufen. Besonders hervorzuheben ist die Unerkennbarkeit, mit der die Feuerwache vorgegangen ist, Nachts 2 1/2 Uhr war das Feuer auf seinen Höhe gekommen. Der angerufene Schaden wird auf circa 25 bis 30 Millionen veranschlagt. Man ist überzeugt, daß die Ursache der Feuerbrunst in Kurzschluß zu suchen ist. Die Vermutung, daß die Feuerbrunst im Telephonamt mit dem zu gleicher Zeit im Warenhaus Vile de St. Denis ausgebrochenen Brande zusammenhängt und auf verbrecherische Hand zurückzuführen sei, ist falsch. Das Gerücht entstand durch die Nachricht, daß eine dritte Feuerbrunst ausgebrochen sei, was sich jedoch als unrichtig herausstellte. Innenminister Portbou beauftragte die Brandstätte und erklärte einigen Journalisten, daß kanakische Automaten untersehr: geblieben seien: er könne jedoch nicht sagen, wie lange die Unterbrechung der Verbindungen andauern werde.

Minister Alberti.

Leuchtend im Ministerbrunne Wandelte der Erzhalunke. Ohne je sein Volk zu schonen, Stahl berseibe acht Millionen. Elf Millionen. Zwölf Millionen. Nicht in Wart, sogar in Kronen. Dies beträgt im Dänemärkchen Eine Mark nebst dreizehn Pfennigen Sein Verbrechen zeigt Erschwerung Gegen Österreichs Kronenwährung. Schöcker Schult, es geht zu weit Diese Rücksichtslosigkeit. Welchen Abgrund des Gemüts, Wo er und zugleich Justiz! Schwärzte für die Brühlstraße! — Schade, daß sie ihn nicht traf! Man ergriff ihn gegenwärtig, In dem Haseloch ligt Alberti. Aber weil er nicht vom Nob, Heißt es nächstens: Krank im Kopp. . . Gottlieb (im „Taa“).

